

# Vom Bhf. Westkreuz zum Bhf. Wannsee

Eine Wanderung entlang der Grunewaldseenkette

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Diese Wanderung erfolgte am 18.09.2022 als Wanderung der Gruppe „Die Wanderer 25±5km“ des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin.



Bahnhof Westkreuz

Start ist am Bahnhof Westkreuz. Der Bahnhof Westkreuz ist ein Kreuzungsbahnhof der S-Bahn. Es treffen sich hier die Stadtbahn (von Osten), Ringbahn, die Wetzlarer Bahn (nach Wannsee) und die Spandauer Vorortbahn. Er wurde am 10.12.1928 als Bahnhof „Ausstellung“ eröffnet.

Wir befinden uns hier in der eiszeitlichen Schmelzwasserrinne wie die Grunewaldseen. Der Baugrund ist problematisch, die Ringbahnhalle sackte ab (bis zu 60 cm) und der Stellwerksturm neigte sich. 1968 bis 1976 erfolgten Reparaturen, die Ringbahnhalle wurde angehoben und tief gegründet. 1993 wurde Empfangshalle und Stellwerksturm abgerissen.

Vom Bahnhofsvorplatz geht es über Am Westkreuz zur Halenseestraße. Dort rechts und wir gehen auf das Parkhaus des Internationalen Congress Centrum Berlin (ICC) zu und mittels einer Unterführung hindurch. Der Messedamm ist erreicht, hier rechts.

Wir befinden uns nun zwischen dem Internationalen Congress Centrum Berlin (ICC) und dem Messgelände. Das ICC war eines der größten Kongreßhäuser der Welt. Es ist 313 Meter lang, 89 Meter breit und fast 40 Meter hoch. Nach Plänen der Architekten Ralf Schüler und Ursulina Schüler-Witte erbaut und am 02.04.1979 eröffnet. Geschlossen nach dem 09.04.2014. Zwischenzeitlich Nutzung als für Flüchtlinge (2016/2017) und unter Denkmalschutz seit 2019.



Internationales Congress Centrum Berlin

Gegenüber das Messgelände. Ein Exerzierplatz wurde 1914 für erste Halle für die Automobilausstellung überbaut. Seit 1924 ist das Gelände Messestandort, es wurde durch die Große Deutsche Funkausstellung eröffnet. Der Funkturm wurde nach Plänen von H. Straumer 1924 erbaut und 1926 bei der 3. Funkausstellung in Betrieb genommen. Er ist mit Antenne 150 m hoch.



Messedamm

Die Kreuzung Messedamm/Masurenallee/Neue Kantstraße ist untertunnelt. Hier wurde wegen der geplanten Verlängerung der U-Bahn bis Theodor-Heuss-Platz (von Uhlandstraße) eine großzügige Fußgängerunterführung gebaut.

Wir biegen nach rechts in die Neue Kantstraße ab und sehen vor der Ostseite des ICC. Hier befand sich ursprünglich die Skulptur „Ecbatane“,

die wegen Baufälligkeit abgetragen und eingelagert wurde. Vom Platz vor dem ICC kann man durch mehrere Öffnungen auf die Vorfahrt des ICC im Untergrund blicken.

Wir folgen der Neuen Kantstraße nach Süden, überqueren dabei Stadtautobahn und Ringbahn. Dann wechseln wir auf die Nordseite der Straße und betreten an der Ecke Wundtstraße den Lietzenseepark. Ein abwärts führender Weg bringt uns zu einem Rondell mit der Skulptur „Speerträger“ von Bernhard Bleeker (1940).

Nun rechts und dem Ufer des Lietzensee folgen. Kurz vor dem Damm der Neuen Kantstraße eine „Vogeltränke mit zwei Seelöwen“ von Rosemarie Henning (1955).



Vogeltränke mit zwei Seelöwen

Der Lietzensee ist 6,6 ha groß und wurde nach dem Dorf Lietzow benannt. Der See wurde 1904 durch die Neue Kantstraße quasi geteilt, ein Damm wurde aufgeschüttet und nur ein Graben verbindet seitdem beide Seeteile. Erst seit 1954 gibt eine Unterführung unter Lietzenseebrücke. Die Gestaltung des Lietzenseepark geht auf Erwin Barth (1918-20) zurück.



Lietzensee

Durch die Unterführung geht es hindurch und über den südlichen Seeteil blicken wir auf die Wasserkaskaden im Süden. Weiter entlang des Seeufers, ein weiteres Rondell wird erreicht. Hier

die Skulptur „Sandalenlösender Knabe“ von Fritz Röhl (1962 aufgestellt).



Lietzenseekaskade

Nach kurzen Weg wird dann die die „Große Kaskade am Lietzensee“ von 1913 erreicht. Auf Seeufer eine Pergola, von oben vom Dernburgplatz aus, eine Reihe Wasserbecken, durch die das Wasser hinunterplätschert. Bei der Wanderung aber ohne Wasser.

Oben ist der Dernburgplatz erreichbar, ein kleiner baumgestandener Platz. Über ihn nach Süden hinüber und durch die Rönnestraße weiter. Auf der Südseite eine Mauer, die den Damm der Stadtbahn abstützt. Auf der Nordseite beachtenswert die Wohnanlage Rönnestraße 16-17. Ein Haus im sogenannten „Baller-Stil“, von Friedrich Vorderwühlbecke entworfen.

An der Holtzendorffstraße dann rechts und unter den Bahnbrücken hindurch. An der nächsten Ecke (Heilbronner Straße) dann das Baudenkmal Holtzendorff-Garage, eine Tankstelle von Walter und Johannes Krüger (1928–1929) (früher gab es auch Garagenanlage und Werkstatt). Gegenüber der Kracauerplatz auf dem Straßendreieck.

Nun geht es westwärts durch die Heilbronner Straße. Ein Hochhaus an der Ecke Karlsruher Straße und ein Parkhaus mit Wandmalerei (Berliner Motive) an der Ecke Katharinenstraße folgen. An der Georg-Wilhelm-Straße halten wir uns rechts und gehen geradeaus weiter. Vorbei an einem Neubau der Deutschen Rentenversicherung kommen wir zur Lützenstraße. An der Giebelwand des Hauses an der Lützenstraße (gegenüber Aldi) ein großformatiges Fassadenbild.



Fassadenbild

Über die Lützenstraße kommen wird zum Henriettenplatz. Der Henriettenplatz entstand 1889 bei der Anlage des Kurfürstendamm als Verbindung zur Villenkolonie Grunewald. Er wurde benannt nach der Gemahlin des Großen Kurfürsten, Louise Henriette von Oranien-Nassau, für die eine Gedenkstele aufgestellt wurde.



Gedenkstele Louise Henriette

Südlich der Georg-Wilhelm-Straße der Bronze-Obelisk von Heinz Mack (1987). Dieser Obelisk und der zweite am Europa-Center markieren Anfang und Ende des Kurfürstendamms. Ihre Aufstellung erfolgt zur 750-Jahr-Feier Berlin (1989).

Es geht weiter westwärts über den Kurfürstendamm. Von der Kurfürstendammbrücke ein schöner Ausblick, nach Norden auf das ICC und den Funkturm, auch der Bahnhof Westkreuz ist zu

sehen. Nach Süden geht der Blick über das Ringbahngelände. Im Hintergrund derzeit noch das letzte Kesselhaus des Kraftwerks Wilmersdorf, das derzeit abgerissen wird und früher mit seinen drei Schornsteinen prägend war. Rechts der Baumarkt „Bauhaus“, der auf dem ehemaligen Güterbahnhof Halensee errichtet wurde. Der Güterbahnhof wurde 1877 eröffnet und war bis in die 1990er Jahre in Betrieb. Von hier aus wurden seit 1913 Särge per Bahn zum Friedhof in Stahnsdorf befördert.

Hinter der Brücke dann rechts in die Bornstädter Straße hinein. Vorbei am Hotel Kronprinz erreichen wir nach rund 100 m den Eingang zum Friedhof Grunewald, 1892 vom Königlichen Garteninspektor Röhr angelegt. Ein lohnender Abstecher. Es gibt ein paar sehenswerte Gräber, z. B. an der Mauer im Westen ein großes Mosaik (Grab Dernburg). Nach dem Rundgang geht es weiter durch die Bornstädter Straße. Kurz vor der Halenseestraße dann rechts halten, es geht auf dem Trabener Steg über Halenseestraße und Stadtautobahn.



Friedenthal-Park

Wir erreichen den Friedenthal-Park, an dessen Fuß der Halensee liegt. Hier bestand früher der Vergnügungspark „Luna-Park“ (1904 Terrassen am Halensee, seit 1909 Luna-Park). Er wurde 1934 geschlossen, ein Nachfolger bestand dann in der Schönholzer Heide.

Wir halten uns links folgen dem Uferweg nach Westen. Vorbei an einem Aussichtspunkt, dessen Wände mit Graffitimalerei gestaltet wurden, geht es über einen Steg weiter. Am gegenüberliegenden Ufer das Strandbad Halensee. Der Uferweg endet dann und es geht hinauf zur Trabener Straße, dort links.



Strandbad Halensee

Die nächste Straße (Erbacher Straße) dann links. An der Ecke die Villa Dernburg mit einem eindrucksvollen Tor. Über die Erdener Straße hinweg und in die Barraschstraße hinein. Nach rund 130 m ist der Rhoda-Erdmann-Park erreicht. Hier links. Der Weg durch den Park führt uns zur Koenigsallee, vorher schon ein schöner Blick nach Westen auf den Koenigssee. Die Namen gehen zurück auf Felix Koenigs, der Direktor des Bankhauses Delbrück Leo & Co. und Gründungsvater/Finanzier der Villenkolonie Grunewald war.

An der Koenigsallee rechts, wir wechseln die Straßenseite und kommen zur Villa Walther, die der Baurat Wilhelm Walther bauen ließ (1912–1919). Über den Parkplatz der Villa kommen wir zu einer Grünanlage auf der Ostseite der Villa. Die Grünfläche geht von der Derfflingerstraße bis zu einem Aussichtspodest am Herthasee. Von hier aus sehen wir am gegenüberüberliegenden die Häuser des Hotels St.-Michaels-Heim. Die Gartenseite der Villa Walther ist auch sehenswert und wird von zwei „Römerstatuen“ bewacht.



Koenigssee

Wieder zurück an der Koenigsallee wechseln wir wieder die Straßenseite und gehen ein Stück rechts. Dann geht es links hinunter an den Koenigssee. Der Koenigssee liegt in der Rinne der Grunewaldseen, ist aber künstlich angelegt (zur Entwässerung) und 22.000 m<sup>2</sup> groß. Es ist ein Grundwassersee, der auch Regenwasser auf-

nimmt. Ein kleiner Weg führt hier entlang des Koenigsseeufers und hinter dem Grundstück wieder zurück zur Koenigsallee. Hier dann rechts.

An der nächsten Kreuzung (Lassenstraße) blicken wir auf das ehemalige Wohnhaus des Schauspielers Harald Juhnke, vor dem eine Berliner Gedenktafel steht. Nach wenigen Schritten biegen wir dann rechts in die Grünanlage ab. Rechts haltend geht es wieder hinunter zum Koenigssee, wo wir auf eine kleine steinerne Aussichtsplattform treffen. Weiter nach Westen entlang des Ufers und dann auf dem „Hasensprung“ nach rechts. Es folgt die Hasensprungbrücke mit den Skulpturen „Hase im Sprung“ von Eberhard Encke. Von hier aus hat man einen Blick auf den Koenigssee und den Dianasee.



Hasensprungskulptur

Weiter über den Hasensprung nach Norden. Oben dann links in die Winkler Straße. Hier in der Villenkolonie Grunewald kommen wir an zahlreichen Villen und Botschafterresidenzen vorbei. An der nächsten Kreuzung folgen wir der Winkler Straße nach rechts und erreichen den Bahnhof Grunewald.

Der S-Bahnhof Grunewald wurde am 1879 als Bahnhof Hundekehle eröffnet und heißt seit 1884 Bahnhof Grunewald. Das Bahnhofsgebäude stammt von Karl Cornelius (1899).



Bahnhof Grunewald

Auf dem Karmielplatz vor dem Bahnhof ein Kunstobjekt von Lukasz Surowiec „Birken aus Auschwitz nach Berlin“. Am Bahnhof das Mahnmal Deportation und die Gedenkstätte Gleis 17.

Vom Bahnhof aus nach Süden und rechts in die Auerbachstraße. Sie ist benannt nach Berthold Auerbach (jüdischer Schriftsteller). Am 16.05.1938 „arisierten“ die Nationalsozialisten die Straße indem sie durch die Schreibweise die Straße nach der sächsischen Stadt im Vogtland benannten (Auerbacher Straße). Zum 08.04.2013 erfolgte die Rückbenennung.

Die Auerbachstraße führt entlang des Bahngeländes. An ihrem südlichen Ende das Gelände des Tennisklubs LTTC Rot-Weiß-Berlin (Lawn-Tennis-Turnier-Club). Der Club 1897 gegründet, das Gelände 1906 erworben. Nach Neugründung 1947 und erfolgt der Spielbetrieb seit 1949. Von 1979 bis 2008 war der Club Ausrichter der German Open, eines der ehemals größten WTA-Turniere weltweit. Auf der Südseite das Steffi-Graf-Stadion (Center Court A) (seit 1996), es faßt 7.000 Zuschauer. Steffi Graf ist seit 1984 Mitglied im Club.



Steffi-Graf-Stadion

Entlang des Steffi-Graf-Stadions geht es weiter zum Hundekehlesee. Er ist 72.000 m<sup>2</sup> groß und gehört zur Grunewaldseenkette. Wasser erhält der See vom Grunewaldsee.



Hundekehlesee

Vom Uferweg aus blickt man über den See auf den eindrucksvollen Bau der Villa Kenschewski von 1923 am Ostufer. Bauherr war Moritz Kenschewski, Direktor einer pommerschen Papierfabrik. Die Villa wird auch nach ihrem Architekten als „Oskar-Kaufmann-Villa“ genannt.

Hinter dem Hundekehlesee folgen auf der linken Seite Grundstücke, dann ist die Königsallee erreicht. Auf die andere Straßenseite und dann links. Es geht vorbei an einem Wildgehege im Hundekehlefenn, mit Glück sieht man eine Herde Hirsche. Das Hundekehlefenn verbindet den Hundekehlesee mit dem Grunewaldsee, in ihm fließt der Hundekehlekanal. Das 10 ha große Gebiet ist seit 1987 Naturschutzgebiet (Typ Moor). Hinter dem Hundekehlekanal dann rechts in die Umgehungschaussee einbiegen.

Der Waldweg verläuft östlich des Hundekehlefenns, was immer wieder durch die Bäume zu sehen ist. Dann erreichen wir den Grunewaldsee (175.000 m<sup>2</sup>). Auf seinem Ostufer ein Hundeauslaufgebiet. Der Wasserspiegel lag früher (um 1800) rund zwei Meter höher. Er wurde abgesenkt um Torfgewinnung auf den Dahlemer Wiesen zu ermöglichen (die Verbindung der Grunewaldseen stammt auch aus dieser Zeit) und später durch die Trinkwasserförderung. In den grundwassergespeiste See wurde daraufhin Wasser aus der Regenwasserkanalisation zugeführt, was die Wassergüte verminderte.



Grunewaldsee

Am Nordende eine Badestelle und rund 250 m weiter die große Hundebadestelle. Weiter auf dem Uferweg (nun der Hüttenweg) geht es zum Jagdschloß Grunewald. Es ist das älteste noch erhaltene Schloß Berlins, stammt von 1542/43 und wurde im Auftrag des Kurfürsten Joachim II. Hector erbaut. Umbauten erfolgten 1705/1708 durch König Friedrich I. Das Jagdschloß wurde durch den Kurfürstendamm mit dem Stadtschloß in Berlin-Mitte verbunden. Das Jagdschloß diente auch als Filmkulisse, u. a. beim Edgar Wallace-Film die blaue Hand (1967).

Das Jagdschloß ist bis auf Montag geöffnet. Man kann über den Hof das Jagdschloß durchschreiten. Im Schloßgebäude ein Museum, im Wirtschaftsgebäude ein Café. Wir verlassen das Jagdschloß nach Süden und folgen dem Hüttenweg bis zum Forsthaus Paulsborn, Es liegt am Südende des Grunewaldsees und wurde 1800 als Gehöft angelegt. 1871 wurde es von Kaiser Wilhelm I. als Gästehaus eingeweiht. 1905 erfolgte der heute noch bestehende Gaststättenbau.



Jagdschloß Grunewald

Wir gehen ein Stück zurück, über den Fenngaben hinweg und hinter dem Reitclub Grunewald rechts in den Wald. Der Waldweg kommt am Hüttenweg (Fahrstraße) wieder aus dem Wald. Über den Hüttenweg hinüber und in das Naturschutzgebiet Langes Luch /Dachsheide hinein. Der Waldweg führt entlang des Fenngabens. Am Südende halten wir uns rechts, es geht per Brücke über den Fenngaben und dann zur Onkel-Tom-Straße.

Über die Straße hinweg und im Naturschutzgebiet Riemeisterfenn geht es weiter entlang des Fenngabens. Im Riemeisterfenn befand sich früher der Riemeistersee, der aber verlandete und 1911 trockenfiel, als Folge der Grundwasserentnahme zur Trinkwassergewinnung. Mit Aufgabe der Trinkwassergewinnung vernässte das Gebiet wieder und an einigen Stellen ist wieder ein See vom Waldweg aus erkennbar. Am Westende des Riemeisterfenn lag das Wasserwerk Riemeisterfenn, was in den 1990er Jahren stillgelegt wurde. Das eigentliche Wasserwerk lag etwas weiter nördlich im Wald, am Fenngaben ein reetgedeckter Rundbau.



Krumme Lanke

Hier nun links über die Fenngabenbrücke weiter. Von der Brücke aus ein Blick über die Krumme Lanke nach Westen, die 1,1 km lang ist. Weiter dann rechts auf den Uferweg an der Krummen Lanke. Hier gleich eine Badestelle und auf ihrer Höhe ein Gedenkstein für den Wachtmeister Fritz Göhrs, der dort 1928 ums Leben kam. Während eines Patrouillenrittes scheute sein Dienstpferd, Göhrs stürzte in die Krumme Lanke, sein Pferd fiel auf ihn, er konnte sich nicht mehr befreien und ertrank.

Weiter auf Uferweg. Am zweiten Treppenweg biegen wir nach links ab. Es geht in den Wald hinauf. Wir erreichen den Quermatenweg und folgen dem Ottmachauer Steig. Hinter einem grünen Container geht rechts ein Pfad ab. Erst durch Wald und dann über eine Wiese, dies ist der Grünzug Vierling. Zur Zeit der Wanderung befand sich der östliche Weg im Bau, man wurde auf den westlichen Weg umgeleitet. Es ging hier dann vorbei am Teich „Vierling“ und an seinem Ende einen Hügel hinauf. Der Grünzug endet an der Fischerhüttenstraße.



Vierling – Park und See

Hier links und dann rechts in die Argentinische Allee. Hier kommen wir am „Haus am Waldsee“ vorbei, ein Ausstellungsort internationaler Gegenwartskunst (seit 1946), auch ein Skulpturenpark ist hier zu finden. Erbaut wurde es 1922/23

für den Fabrikanten Hermann Knobloch, Entwurf Max Werner.



Haus am Waldsee

Weiter entlang der Argentinischen Allee. Nach rund 250 m dann rechts in den Erdmann-Graeser-Weg (Fußweg) einbiegen. Wir erreichen die Waldseebrücke und haben einen schönen Blick nach beiden Seiten auf den Waldsee (2,5 ha groß, 530 m lang), der vor über 100 Jahren durch Abgrabung ein Fenn geschaffen wurde. Er ist mit der Regenwasserkanalisation verbunden und hat auch eine Verbindung zum Vierling. Bei Wassermangel wird Wasser aus dem Schlachtensee zugeführt.



Waldsee

Weiter über den Erdmann-Graeser-Weg. An der Goethestraße die Denkmaltafel „Ballonflucht“. Sie erinnert an einen mißglückten Fluchtversuch, wo am 08.03.1989 erst ein Gasballon und später auch die Leiche des Ballonfahrers gefunden wurden. Wir folgen nun der Schillerstraße bis zum Schlachtensee.

Über den Elvirasteig geht es hinunter zum Schlachtensee. Dort links am Ufer lang. Auf der anderen Seeseite das Ausflugsrestaurant Alte Fischerhütte. Der Uferweg führt zunächst zwischen den Grundstücken und dem Seeufer weiter, später folgt der Paul-Ernst-Park (nach dem Schriftsteller Paul Ernst). Der Schlachtensee ist der südlichste und größte See der Grunewaldseenkette. Er ist 421.000 m<sup>2</sup> groß und bis zu 8,5 m

tief. Der Name des Sees stammt vermutlich von slat (Mittelniederdeutsch) für Pfahlwerk.



Schlachtensee

Der Weg entlang des Ufers zieht sich über 2,6 km hin. Unterwegs hört man deutlich die S-Bahn, wie sie am Bahnhof Schlachtensee ihre Halte macht. Im weiteren Verlauf kommen wir an einem Bootsverleih (mit Imbiß) vorbei. Am Südende des Schlachtensees biegt der Weg 11 nach links als Treppenweg ab (kürzere Variante), wir bleiben aber noch auf dem Uferweg und gehen ein wenig um das Seeende herum. Es bietet sich hier nochmal ein schöner Blick nach Osten über den Schlachtensee. In diesem Bereich wird auch seit 1981 gereinigtes Wannseewasser (von Beelitzhof) eingeleitet.

Dann biegen wir nach links ab (Asphaltweg) und nehmen den nächstmöglichen Pfad nach links, der uns dann zur Straße Am Schlachtensee leitet. Dort links und nach rund 100 m kommen wir zu einer Bahnunterführung für Fußgänger, der wir folgen. Jenseits der Bahn rechts und gleich wieder links dem Altvaterweg folgen.

An der Spanischen Allee erreichen wir die Rehwiese. Die Rehwiese (früher Kuhfenn oder Franzosenwiese genannt) ist ein knapp 1,5 km langer Grünzug. Der Name kommt von den früher (vor Anlage der Kolonie Nikolassee 1901) äsenden Rehe. Sie ist Bestandteil der Grunewaldseenkette und verbindet den Schlachtensee mit dem Nikolassee.



Rehwiese

Wir folgen dem Weg an der Gerkrathstraße nach Süden. Zur Zeit der Wanderung besteht in der Rehweide eine Baustelle der Berliner Wasserbetriebe, die hier neun Trinkwasserbrunnen der Galerie Rehweide erneuern. Über die Normannenstraße hinüber und weiter über den Weg Rehsprung. Geradeaus hinter den Bäumen lugt der Kirchturm der Kirche Nikolassee hervor.

Vom Rehsprungweg führt ein Weg hinauf zur Kirche. Sie ist täglich von 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr geöffnet. Die Kirche Nikolassee wurde 1909 nach Entwürfen von Johannes Bartschat und Erich Blunck entworfen. Kirchweihe war am 13.03.1910. Sehr eindrucksvoll ist der riesige Kirchturm. Neben der Kirche komplettiert der Kirchhof, ein Kriegerdenkmal und das Gemeindehaus das Ensemble am Kirchweg.



Kirche Nikolassee

Es geht wieder denselben Weg zurück zur Rehweide, der wir weiter nach Süden folgen. Nach rund 500 m endet die Wiese und der Grünzug geht in einen Waldabschnitt über. Wir gehen auf die AVUS am Autobahnkreuz Zehlendorf zu. Eine Unterführung leitet uns auf die andere Autobahnseite, wir stehen nun vor dem Nikolassee. Er ist der südlichste See der Grunewaldseenkette.



Nikolassee

Auch der Nikolassee hat Wasserprobleme. Das Wasserwerk Beelitz am Großen Wannensee hat ihm sprichwörtlich das Wasser abgegraben, so daß er vom Betriebsbeginn bis 1910 austrocknete. Per Vertrag wurden dann 1913 die Wasserwerke zur Auffüllung des Nikolassees verpflichtet.

Wir folgen dem Uferweg und nehmen dann den links abgehenden Treppenweg. Er führt uns hinauf zur Dreilindenstraße. Ihr folgen wir nach Westen, kommen vorbei an der Dreilinden-Schule und enden am Osteingang des Bahnhofs Wannsee.



Dreilindenstraße

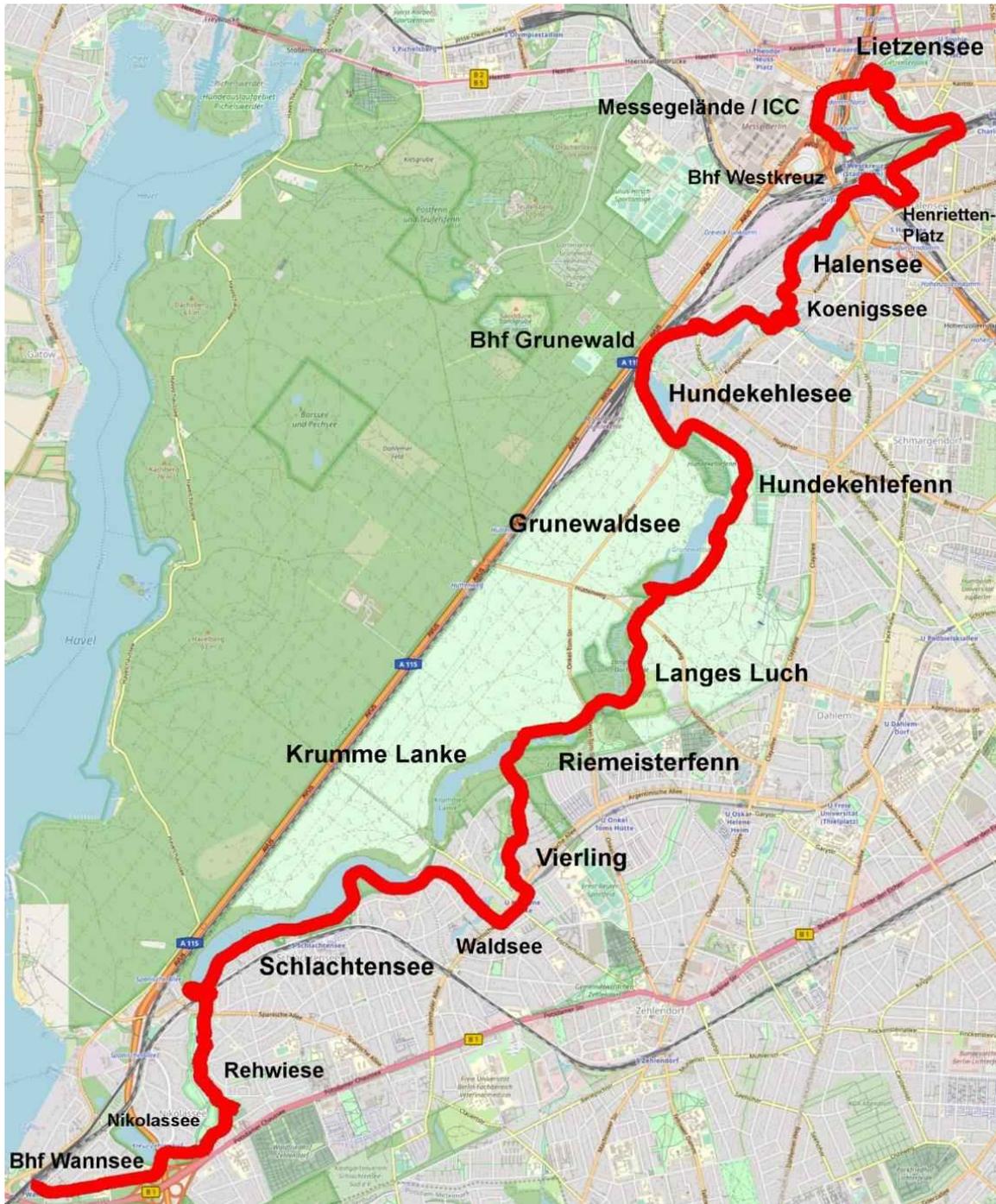
Alternativ kann man auch anstelle des Treppengeweges weiter am Ufer des Nikolassees wandern. Am Wegende dann links über Seeuferstraße und rechts über die Nibelungenstraße wird auch der Bahnhof Wannsee erreicht.

Der Bahnhof Berlin-Wannsee ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt und auch ein Halt für Regionalbahnen. Sehenswert ist die Bahnhofshalle des Westeingangs, entstand 1927 bis 1928 nach Plänen Richard Brademanns. Am Westeingang finden sich auch gastronomische Einrichtungen, Bushaltestellen und von hier aus kann man auch die Fähre nach Kladow erreichen.



Bahnhof Wannsee

Die Wanderung ist 23 km lang, Zeitaufwand rund 6 Stunden (zzgl. Pausen)



Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende ([www.openstreetmap.org/copyright](http://www.openstreetmap.org/copyright))  
© Text und Bilder: Rüdiger Nathusius